

Berlin, 04. Dezember 2011

Ordentlicher SPD-Parteitag Berlin vom 4.-6. Dezember 2011

Beschluss - Nr. 17

Parteireform - Die SPD erneuert sich – Die SPD weiblicher machen

Wir begrüßen die Ziele der Parteireform. Auch wir wollen eine bessere und breitere Beteiligung der Parteimitglieder an der Willensbildung und an Personalentscheidungen, wir wollen die Kampagnenfähigkeit und die Mitgliederbetreuung verbessern usw. Insbesondere für Frauen muss es mehr und attraktivere Angebote zum Mitmachen in der SPD geben.

Die hierfür vorgeschlagenen Instrumente sind aus unserer Sicht nicht alle zielführend. Teilweise führen sie dazu, dass die dringend notwendige Mindestabsicherung und stärkere Beteiligung von Frauen nicht gefördert, sondern verhindert wird. Deshalb wollen wir uns mit nachfolgenden Forderungen in die Diskussion mit einbringen.

I. Arbeitsweise der Gliederungen

Projektgruppen statt Dauerpräsenz

Viele Mitglieder wollen bzw. können sich in den vielfach von ständiger Präsenznotwendigkeit geprägten Gremiensitzungen nicht einbringen, sind dennoch an inhaltlicher Mitarbeit interessiert.

Unsere Sitzungskultur muss sich ändern. Wir müssen unseren ehrenamtlich engagierten Genossinnen und Genossen, neben dem politischen Engagement, Zeit und Raum geben für Familie, Freunde, Freizeit oder Hobbies.

Die Arbeit in Projekten - statt Präsenzkultur in Gremien - ist eine attraktive Form der Parteiarbeit. Aus Sicht der ASF haben sich zeitlich befristete und inhaltlich klar abgegrenzte Projektgruppen zur Erarbeitung und Weiterentwicklung von inhaltlichen Positionen bewährt. Damit wird ermöglicht, sich konkret bei einem Projekt zu engagieren, ohne sich mit Haut und Haaren in innerparteiliche Gremienarbeit zu stürzen, zu der viele keine Zeit oder auch keine Lust haben.

Die ASF praktiziert bereits in vielen Bereichen die Öffnung und Vernetzung. Sie arbeitet unter anderem mit gesellschaftlichen Gruppen zusammen und ist umgekehrt auch in deren Gremien vertreten. Hier gibt es gute Erfahrungen, von denen andere profitieren können. Dadurch sind wir ständig am „Puls der Zeit“ und bekommen wichtige Impulse für unsere politische Arbeit. Zugleich bietet uns das die Möglichkeit, in ganz unterschiedlichen gesellschaftlichen Zusammenhängen die Positionen der SPD zu vertreten.

Dies gilt insbesondere für die vielen Frauenbündnisse, in denen die ASF auf örtlicher, regionaler, Landes- und Bundesebene aktiv ist, zum Beispiel die Landesfrauenräte und der Deutscher Frauenrat.

Die Arbeit und Aktivitäten der Arbeitsgemeinschaften müssen eine entsprechende Wertschätzung seitens der Partei erfahren.

Vorhandenen Sachverstand mit einbeziehen

Die Arbeitsgemeinschaften der Partei verfügen über einen hohen Sachverstand, auf den die Parteigremien nicht verzichten dürfen.

II. Die SPD muss weiblicher werden

Wir begrüßen die Vorschläge „Die SPD weiblicher machen“. Sie sind wichtig und notwendig, sie reichen jedoch nicht aus.

Wir brauchen einen Frauenförderplan für die SPD

Um ein deutliches Zeichen zu setzen, benötigen wir eine eigenständige Mitgliederwerbekampagne, die sich direkt an Frauen wendet.

Beim geplanten Innovationsfonds, der Projekte und Veränderungsprozesse in Kreisverbänden bzw. Unterbezirken ermöglichen und unterstützen soll, soll bei der Auswahl darauf geachtet werden, dass auch Unterbezirke / Kreisverbände die Frauenförderpläne haben / einrichten, Mittel

aus dem Fonds erhalten.

Parteiinterne Ämter, Gremien und Mandate

Mit der Quotenregelung von 1988 haben wir die Mindestabsicherung von Frauen und Männern von jeweils 40 Prozent in Funktionen und Mandaten in der Satzung festgeschrieben. In der Partei soll nur noch der Begriff Geschlechterquote genutzt werden – beide Geschlechter profitieren davon.

Die Quotierung hat nicht immer dazu geführt, dass auf allen Ebenen jedes Geschlecht mit mindestens 40 Prozent in Funktionen und Mandaten vertreten ist.

Wir brauchen mehr als gutgemeinte Absichtserklärungen. Wir wollen die Quote realisieren, wir gehen den Schritt von der Satzungsregelung zur Ergebnisquote, d.h. Männer und Frauen sollen zu gleichen Teilen an Parteifunktionen und Mandaten beteiligt werden. Dies liegt in der Verantwortung der Gesamtpartei.

Um diese Ziele zu erreichen, müssen folgende Instrumente

umgesetzt werden:

Die jeweilige Parteigliederung ist für die Einhaltung der Quote verantwortlich. Wenn bei Vorstandswahlen die Quote nicht eingehalten wird, tritt eine Berichtspflicht an den übergeordneten Vorstand der Partei und der ASF in Kraft. Darin ist darzulegen, welche Maßnahmen ergriffen werden, um bei der nächsten Wahl die Quote zu erfüllen. Es muss für eine Parteigliederung einfacher sein, Frauen für Kandidaturen zu gewinnen, um die Quotierung einzuhalten, als nichts zu tun.

Wir wollen eine paritätische Verteilung der Geschlechter bei Kandidaturen in Wahlkreisen, auch in sicheren Wahlkreisen.

IV. Kampagnenfähigkeit der SPD

In jeder Kampagne müssen auch Frauen adäquat angesprochen werden. Gerade bei öffentlichen Veranstaltungen aller Gliederungen der SPD sollen Frauen paritätisch vertreten sein – auch als Akteurinnen und nicht nur als Moderatorinnen.

In Publikationen der Partei (Druckerzeugnisse, Internet, Pressearbeit usw.) müssen Frauen und Männer angemessen vertreten sein.

V. Die Sprache der SPD wird weiblicher

Damit auch in unserer Sprache deutlich wird, dass wir Frauen und Männer ansprechen wollen, muss der Text überarbeitet werden. Dabei muss konsequent auf eine geschlechtsneutrale Sprache geachtet oder beide Geschlechter explizit benannt werden.